

---

# Aufrichtigkeit gegen Gott

---

*«So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt und reiniget uns von aller Untugend. So wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner und sein Wort ist nicht in uns» (1. Johannes 1,8-10).*

«Gott ist ein Licht, und in ihm ist keine Finsternis» (1. Johannes 1,5); und darum kann er keine Gemeinschaft haben mit der Finsternis. Gott ist Licht, das ist Reinheit, und als der dreimal Heilige kann er keine Gemeinschaft haben mit der Gottlosigkeit. Gott ist Licht, das ist Erkenntnis, denn dem Herrn sind alle Dinge bekannt, und mit der Unwissenheit kann er nichts zu schaffen haben. Gott ist Licht, das ist Wahrheit, denn er kann nimmermehr irren, noch sein Wort brechen und darum kann er nicht lächeln zu irgendetwas Falschem. Wir irren beständig, erst auf dieser, dann auf jener Seite, denn in uns ist Finsternis; Gott ist wesentliches Licht, und es ist nicht möglich, daß sein Wesen irgendwelcher Unreinigkeit oder Verirrung zugänglich wäre. Aus dieser Eigenschaft seines Wesens entspringt die Tatsache, daß der Herr allen Dingen auf den Grund geht. Der Mensch erfindet Möglichkeiten, Gott aber schafft Tatsachen. Wir fassen die Dinge auf, wie sie uns erscheinen, Gott aber sieht sie an, wie sie sind. «Der Mensch siehet, was vor Augen ist; Gott aber siehet das Herz an» (1. Samuel 16,7). Auf *uns* macht die äußere Erscheinung der Dinge Eindruck, vor *ihm* aber ist alles entdeckt und offenbar. Der Herr trügt nie, noch hat er mit Trug etwas zu schaffen. Wir sind stets mit Farbe und Firnis und Flitter bereit, das Geringe aufzuputzen, daß es etwas Kostbarem gleichsieht und wenden alle Mühe auf, damit die Nachahmung an Glanz und Aussehen dem Echten gleichkomme; aber das alles ist der Weise des Herrn entgegengesetzt. In Gott ist alles wahrhaft, und vor seinem alldurchdringenden Auge erscheint alles in seiner wirklichen Gestalt. Weil er Licht ist, handelt er mit den Dingen im Licht, denn er sieht sie, wie sie sind. Wenn Gott gnädig mit uns verfahren soll, so muß ein jeder von uns im Lichte stehen und sich vor ihm darstellen, wie er ist. Ist auf unseren Lippen ein unlauteres Wort, oder in unserem Herzen ein falscher Gedanke, oder in unserem Gemüt ein wesentlich falsches Urteil, so stehen wir insoweit auch außerhalb des Kreises, in welchem Gott Gemeinschaft mit uns haben kann. «So wir sagen, wir haben Gemeinschaft mit ihm, und wandeln in Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit» (1. Johannes 1,6).

Ja, teure Freunde, die natürliche Neigung unseres Herzens steht dahin, das zu scheinen und dafür zu gelten, was wir nicht sind, und wir alle haben mehr oder weniger gegen diese Neigung zu kämpfen, denn sie regt sich bei den Aufrichtigsten. Jene Liebe zur Rechtschaffenheit, welche, richtig geleitet und in der Zucht bewahrt, ihren Nutzen hat, verleitet die Menschen nicht selten dazu, noch besser scheinen zu wollen als sie sind. Die Furcht vor dem Tadel ist ein mächtiges Mittel, Heuchelei zu erzeugen. Wir müssen auf alle Weise gegen den ersten Keim dieses furchtbaren Übels ankämpfen, denn wenn es je Herr über uns würde, so würden wir ganz der Falschheit verfallen und dann aller Möglichkeit beraubt werden, mit Gott zu wandeln. Der Herr kann nicht mit uns auf der Zinne des Scheins und Trugs stehen, sondern allein auf dem Boden dessen, was wir sind, und darum schneiden wir uns in eben dem Maße, als wir unaufrichtig sind, die Gemeinschaft mit Gott ab.

Unsere Neigung zur Unlauterkeit wird in dem uns vorliegenden Schriftabschnitt gezeichnet, denn wir finden darin drei Stufen derselben abgebildet. *Die erste ist der Mensch, welcher lügt:* «So wir sagen, wir haben Gemeinschaft mit ihm, und wandeln in Finsternis, so lügen wir, und tun nicht die Wahrheit.» Wir sagen und tun, was unwahr ist, wenn wir behaupten, mit Gott Gemeinschaft zu haben, während wir doch unter dem Einfluß der Sünde und Falschheit stehen. Wenn diese Neigung sich frei und ungehemmt breit machen kann, so findet ihr, daß der Mensch verderbter wird und nach dem achten Verse handelt, wo geschrieben steht: «Wir verführen uns selbst.» Dann ist's mit solchem Heuchler schon dahingekommen, *daß er an seine eigene Lüge glaubt;* er hat seinen Verstand geblendet und sein Gewissen betört, bis daß er endlich sein eigener Narr geworden ist. Falschheit hat sein Wesen ganz durchdrungen, so daß er Finsternis für Licht, und Licht für Finsternis hält. Das ist zugleich seine Sünde und seine Strafe; er verschließt seine Augen so lange, bis daß er zuletzt blind wird. Bald erreicht er die völlige Ausgeburt seiner Sünde, welche im zehnten Vers beschrieben wird, wo der Mensch, der zuerst log, dann sich selbst verführte, endlich in seiner Falschheit so kühn wird, *daß er den Höchsten lästert und ihn zum Lügner macht.* Es ist unmöglich zu sagen, was für ein Ende die Sünde nimmt; ihr Anfang gleicht einem kleinen Bächlein, in welchem ein Vögelein sich baden und die Hälfte des Wassers verspritzen kann; aber in ihrem Fortschritt schwillt die Sünde gleich einem Gebirgsbach zu einem tiefen und breiten Strome an. Wir müssen darum uns selber sehr strenge beurteilen, damit unsere natürliche Neigung zur Unlauterkeit uns nicht zu falschen Urteilen über uns selbst führt und uns dazu drängt, daß wir uns zuletzt selbst zu dem törichten Glauben verführen, wir seien wirklich, was wir in unserem Hochmut zu sein vorgeben; und endlich uns zu dem verzweifelt hochmütigen Gedanken erkühnen, zu meinen, Gott selber sei nicht wahrhaftig.

Unser einzig richtiger Weg – und der Geist Gottes schenke uns die Gnade, denselben zu gehen – ist der, daß wir so zu Gott kommen, wie wir eben sind, und ihn bitten, er möge mit uns, die wir in Christo Jesu sind, handeln nach unserem jetzigen Zustande. Wenn wir überhaupt mit Gott wandeln sollen, so muß es im Lichte geschehen, und wenn wir einmal mit ihm im Licht wandeln, so wird unsere Lage genau mit der Schilderung im siebenten Vers übereinstimmen; wir werden die Sünde in uns erkennen und täglich fühlen, daß das Blut Jesu Christi uns von derselben reinigt. Nur aufgrund täglicher Bekenntnisse und täglicher Vergebung der Sünde kann hienieden eine Gemeinschaft zwischen dem ewigen Gott und uns bestehen, denn dieser Grund ist der einzige, welcher der Wirklichkeit völlig angemessen ist. Wir wollen den Herrn täglich bitten, daß er uns bewahre im Geist der Wahrheit, indem wir der Wahrheit die Ehre geben, sowohl uns selbst gegenüber als gegenüber dem Herrn; denn wir fühlen ihre Macht und wünschen, noch mehr in sie hineingeführt zu werden. Wir wollen ihn bitten, daß er nicht mit uns handle nach unserer Anschauung, sondern nach der tatsächlichen Wahrheit, und wir wollen ihn anrufen, daß er uns nicht gestatte, uns über eingebildete Segnungen zu freuen, die unserem stolzen, halbabgestumpften Gewissen schmeicheln könnten, sondern daß er uns wolle die wahren Segenswirkungen echter Vergebung zu Teil werden lassen, wirkliche Reinigung von aller Ungerechtigkeit.

Ich gedenke nun, unter Gottes Gnadenbeistand *die drei Wege zu betrachten*, welche uns in unserem Schriftwort vor Augen gelegt sind; zweitens, *zu beleuchten, wie wir den rechten Weg einschlagen;* und drittens werde ich mich auch bestreben zu zeigen, *warum wir dies tun sollen.*

## I.

Betrachten wir zuerst *die drei Wege*, die uns in unserem Schriftwort vor Augen gelegt sind.

Ich will voraussetzen, es sei uns allen recht ernst damit, Gemeinschaft mit Gott zu haben. Wir können's nicht über uns gewinnen, noch länger in Feindschaft mit ihm zu leben; das Fernesein

von ihm ist uns zum Ekel geworden; wir sehnen uns wie der verlorene Sohn, uns aufzumachen und zu unserem Vater zu gehen, damit wir darnach im Vaterhause eine bleibende Heimat finden. Unser unlauteres Herz gibt uns ein, wir sollten zuerst *unsere jetzige Sündhaftigkeit verleugnen*, und auf diese Weise Anspruch auf die Gemeinschaft mit Gott machen, aufgrund dessen, daß wir heilig seien und also dem Heiligen Gott uns nahen dürfen. Es leuchtet unserem natürlichen Menschen ein, daß wir sollten sagen können: «Wir haben keine Sünde», und seien weder irgendeiner Tatsünde schuldig noch von Natur verderbt. Aber das wäre eine kühne Behauptung, und wer sie aufstellt, in dem ist keine Wahrheit; dennoch ist solches zu verschiedenen Zeiten und von sehr verschiedenen Personen kühn und offen behauptet worden. Auf gar mancherlei Weise ist diese hochmütige Äußerung gestützt worden. Etliche haben's damit versucht, daß sie überhaupt die Erbsünde leugneten, «wie die Pelagianer fälschlich lehren». Sie wollen nicht zugeben, daß in der Natur eines jeden Menschen ein Fehler, ein natürliches Verderben liegt, durch welches der Mensch sehr weit von der anfänglichen Gerechtigkeit abgewichen ist und von Natur zum Bösen geneigt ist. Wir aber, denke ich, werden jederzeit dieser Irrlehre fern bleiben, denn wir wissen, wie David, daß wir in Sünden empfangen sind und daß

*«Durch Adams Fall ist ganz verderbt,  
Menschlich Natur und Wesen.»*

Ich denke nicht, daß etliche unter euch etwa sagen werden, sie hätten keine Sünde, weil sie das natürliche Sündenverderben mißkennen; denn viele von euch kennen diese Wahrheit nicht bloß als einen Glaubenssatz, sondern als eine furchtbare Tatsache, die euch aus eigener Erfahrung bekannt ist, und die euch schon die schwerste Bekümmernis verursacht hat. Sollte es aber irgendjemandem von euch je einfallen, zu behaupten, ihr hättet keine Sünde, weil eure Natur nicht böse sei, dann beschwöre ich euch, reißt euer Herz los von dieser Lüge, denn eine Lüge ist's durch und durch. Ich frage nicht wie ehrbar eure Verwandtschaft, wie angesehen eure Vorfahren seien; es liegt eben in euch ein Hang zum Bösen. Eure natürlichen Triebe, ja sogar eure geistigen Fähigkeiten sind ausgeartet und aus dem richtigen Geleise geraten, und es sei denn, daß eine überlegene Macht eure Begierden im Zaum halte, so werdet ihr bald durch die offene Tat der Sünde das Verderben eurer Natur beweisen.

Bei anderen ist's nichts Ungewöhnliches, daß sie auf einem anderen Wege zu demselben Schluß gelangen. Sie sind so vermessen zu behaupten, sie hätten keine Sünde wegen der mancherlei Empfindungen und Überzeugungen, welche ihr Tun regieren, und welche sie dem Heiligen Geist zuschreiben. Wenn nun aber irgendjemand sagt, alle Neigungen zur Sünde seien in ihm verschwunden, sein Herz sei allezeit vollkommen, und seine Wünsche seien stets rein, so daß keinerlei Sünde in ihm wohne, dann mag er allerdings einen ganz anderen Weg eingeschlagen haben, als jener andere, den wir vorhin beschrieben; aber er ist bei demselben Ziel angelangt und wir haben für beide Prahler nur ein und dasselbe Wort, das Wort unserer Schriftstelle: «So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns.»

Etliche dagegen haben diesen Standpunkt wieder auf einem anderen Wege erreicht. Sie behaupten, wiewohl ihnen vielleicht noch Sünde anhafte, so hätten sie doch kein böses, arges Herz, sie betrachten das Wort *Sünde* als einen gebräuchlichen Ausdruck, und wiewohl sie in Worten zugeben, daß sie noch Sünde haben, so leugnen sie dies doch tatsächlich, indem sie sagen: «Im Grunde habe ich doch ein gutes Herz; ich war von meiner frühesten Jugend auf stets gut gesinnt. Freilich, was ich getan habe, scheint nicht völlig mit dem sehr strengen Urteil des göttlichen Gesetzes übereinzustimmen; aber dafür kann ich nichts; ich bin nur meiner Natur gefolgt und verdiene deshalb keinen Vorwurf, denn ich habe nie die Absicht gehabt, irgendetwas Böses zu tun, weder Gott noch Menschen gegenüber. Ich bin stets gütig gewesen gegen die Armen, und habe überall rechtschaffen gehandelt. Ich weiß, ich habe dann und wann geirrt und das haben wir

wohl alle; aber wie kann ich erwarten, daß irgendjemand vollkommen sei. Ich kann nicht sagen, daß ich darin irgendetwas Unrechtes finde.» So sagt ihr wirklich, ihr habt keine Sünde. Wiewohl ihr Gott gefällig sein wollt und beim sonntäglichen Gottesdienst bekennt: «Wir sind arme elende Sünder», so meint ihr das doch ganz und gar nicht; ihr denkt, wenn ihr da und dort gesündigt habt, so sei euch das als ein Mißgeschick begegnet, und man sollte euch eher darob bemitleiden als tadeln. Wenn ihr solches aussprecht oder empfindet, so zeigt ihr damit, daß die Wahrheit nicht in euch ist; entweder seid ihr bedauernswürdig unwissend in Beziehung auf das, was Heiligung ist, oder aber ihr behauptet wissentlich die Unwahrheit; in beiden Fällen ist die Wahrheit nicht in euch.

Eine vierte Art von Leuten sagt gerade das Nämliche, denn wiewohl sie bekennen, daß sie gesündigt haben, so meinen sie doch, jetzt seien sie in der rechten und geeigneten Stimmung, damit ihnen Vergebung zu Teil werde. «Wir haben gebetet», sagen sie, «wir haben Reue empfunden, wir haben in der heiligen Schrift gelesen, wir haben die Gottesdienste besucht und wandeln so rechtschaffen als möglich; wir sind voller Demut und Zerknirschung und von jeder frommen Empfindung durchdrungen; wir wundern uns, daß wir noch keine Erlösung empfangen.» Ich aber müßte mich auf's höchste verwundern, *wenn* ihr sie empfindet, denn darauf kommt's nicht an, wie ihr bis hierher gelangt seid; ihr seid eben doch tatsächlich an dieselbe Stelle gelangt, wie andere, von denen ich gesprochen habe; denn ihr glaubt, daß nichts an euch zu finden sei, was eurer Erlösung widerstrebe; ihr seid reif zur Begnadigung, ihr seid die rechten Leute für die Vergebung; und was will das anders sagen als daß ihr nicht in einem sündhaften Zustand seid? Alles ist bei euch bereit; und halb und halb vermutet ihr, Gott sei nicht bereit; das heißt doch die Schuld eures Unglaubens von euch ab und auf Gott wälzen. Nach deiner Meinung bist du ein armer Unschuldiger, den Gott zu segnen versäumt; du bist mitleidig und ernst genug, und doch geht er an dir vorüber; glaubst du das wirklich? Dann will ich dir sagen, daß wenn irgendjemand sich einfallen läßt, er sei geeignet oder bereit zum Empfangen der göttlichen Gnade, er nicht weiß, was er sagt, denn es liegt doch auf der Hand, daß die einzig mögliche Bereitschaft für die Gnade darin besteht, daß man sie nötig hat. Die Vorstellung von der rechten Tauglichkeit ist nur wieder eine andere Form von Selbstgerechtigkeit und vermag im Evangelium auch nicht einen Zoll breit Fuß zu fassen. Wahrhaft reuige Sünder vermögen an sich selber nichts zu sehen, was sie der Gnade empfiehlt, und darum werfen sie sich auf die Barmherzigkeit und Treue, weil sie sich weder wert noch tauglich fühlen, sondern hoffen, freie Vergebung zu empfangen.

Welcherlei Gestalt auch die Verleugnung unseres sündigen Wesens und Zustandes annehmen mag, so mögt ihr doch bedenken, daß diese Verleugnung nur ein bloßes Sagen ist und nichts weiter: «So *wir sagen*, wir haben keine Sünde.» Ihr wißt, wie wenig Wert man auf einen Beweis legt, der auf einem «ich sage» oder «man sagt» beruht. Möglicherweise liegt einem solchen Beweise gar keine Wahrheit zu Grunde, und in unserem Falle bürgt nichts für den hochfahrenden Ausspruch «wir haben keine Sünde». Es kommt ein Tag, wo die Gerechten tatsächlich keine Sünde mehr haben; aber wenn ihr, ob Heilige oder Sünder, heute sagt: «Ich habe keine Sünde», so sagt ihr's eben, und das ist alles. Die Worte klingen gar hübsch, aber es entspricht ihnen keine Wahrheit.

Zudem ist der Gedanke, keine Sünde zu haben, eine Täuschung; ihr seid ganz und gar betrogen, wenn ihr das sagt; die Wahrheit ist nicht in euch, und ihr erkennt die Dinge nicht in ihrem wahren Lichte; ihr müßt eure Augen gegen die hohen Anforderungen des Gesetzes verschlossen haben, ihr müßt euer eigen Herz nicht kennen, ihr müßt blind sein gegen euren eigenen täglichen Wandel, und ihr müßt versäumt und vergessen haben, eure Gedanken zu erforschen und eure Beweggründe zu erwägen, sonst hättet ihr die Gegenwart der Sünde entdeckt. Wer im Meere kein Wasser findet, ist nicht törichter, als derjenige, der in seinen Gliedern keine Sünde zu entdecken imstande ist. Gleichwie das Salz jeden Tropfen des Weltmeeres durchdringt, so vermengt sich die Sünde mit jedem Atom unserer Natur. Sie steckt so tief, so reichlich darin, daß wenn ihr sie nicht erkennen könnt, ihr ganz blind seid.

Dieser Selbstbetrug hat euch viel Überredung und geistreiche Kunstgriffe gekostet. Einen anderen zu verführen, erfordert eine gewisse Schlaueit, aber euch selbst zu betrügen, dazu bedarf's noch viel mehr. Unser arges Herz offenbart eine fast satanische Bosheit im Selbstbetrug; es ist stets bereit, den verderblicheren Grund für den besseren auszugeben, und stellt eine Lüge so dar, daß sie als Wahrheit erscheint. Wenn ihr sagt, ihr habet keine Sünde, so habt ihr einen entsetzlichen Gewinn gemacht, ihr habt euch selbst die Augen ausgerissen und euren Verstand verkehrt! Ihr habt euch vom Betrug genährt, bis daß er endlich in euer Fleisch und Blut übergegangen ist und euch untüchtig zur Wahrheit gemacht hat. Ich weiß, daß ihr den Anspruch erhebt, es sehr ernst zu meinen mit eurem Glauben an eure eigene Gerechtigkeit, und es würde sehr schwer halten, euch eure Lieblingsmeinung auszutreiben; aber das ist nur umso trauriger, denn umso vollständiger seid ihr von eurem Selbstbetrug umgarnt. Nun, da ihr die Finsternis Licht nennt, und euch rühmt, eure Verblendung sei die wahre Erkenntnis, so trauern wir über euch, als über Hoffnungslose, und wir fürchten, der Herr werde euch in's Verderben rennen lassen, weil ihr euch so fest an die Lüge anklammert.

Auf wie mancherlei Arten versuchen's doch die Menschen, sich selbst zu verführen! Sie können's tun durch die Irreligiosität, wie durch die Religion; durch freches Sündigen, wie durch prahlerische Heiligkeit. Sie können sich irreleiten durch köstliche geistliche Lieder, welche, wenn man sie richtig versteht, die Wahrheit aussprechen, aber unrichtig ausgelegt und angewendet, verzweifelten Irrlehren Vorschub leisten, indem sie auf das Wirken des Geistes Gottes das Hauptgewicht legen, welches, richtig genommen, uns höchlich zum Troste gereicht, aber auf pharisäische Art genommen, mißdeutet werden kann und sich als Wind erweist für die Seifenblasen eitlen Selbststruhms. O, teure Freunde, nicht ohne Anstrengung verkehren die Menschen das Beste zu Entschuldigungen für den Hochmut, ja verwandeln selbst ihre gesunde Nahrung in Gift. Es ist nichts Leichtes, den Betrug der Sündlosigkeit aufzurichten, noch ist's etwas Kleines, ihn vor dem Zusammensturz zu bewahren. Das grundlose Bauwerk muß gar kunstreich zusammengefügt, mit Stützen und Streben gesichert werden; es ist fast ebenso schwer, sein Bestehen dem Auge wahrscheinlich zu machen, als es war, es in's Dasein zu rufen, ja, ich möchte sagen, fast noch schwerer. Ach, wie bemitleidenswert ist's doch, daß sich ein Mensch solche Mühe geben kann, um sich selbst zum Besten zu halten.

Doch erinnern wir uns daran, daß, wiewohl ein Mensch in seiner Selbstverblendung spricht: «Ich habe keine Sünde», er dennoch den Herrn nicht betrügen kann. Gott sieht die Sünde in uns, auch wenn wir selber sie nicht sehen. Man erzählt, der Strauß vergrabe seinen Kopf im Sande, und halte sich dann für sicher; aber er wird nur umso eher gefangen; und so können wir unsere Augen zuschließen und sagen: «Ich habe keine Sünde», aber, indem wir das tun, statt unserer ewigen Erlösung uns zu versichern, übergeben wir uns in der Tat dem Verderben, wie es die Sage vom befiederten Bewohner der Wüste erzählt. Wenn ein Mensch sagt: «Ich habe keine Sünde», so verdammt er sich mit seinem eigenen Munde, denn unser Schriftwort sagt von einem solchen Menschen: «Die Wahrheit ist nicht in ihm»; und wer die Wahrheit nicht in ihm wohnend hat, wird nicht errettet. Der Mangel des Bekenntnisses gegenwärtiger Sünde ist ein Mangel des Lichts der Wahrheit und Aufrichtigkeit. Gott erlöst allerlei Leute, wie schwarz auch ihre Sünden seien, aber der Mensch von falschem Geiste, der Pharisäer, der den Becher auswendig rein hält, während das Inwendige verunreinigt ist, ist die letzte Seele, die noch Rettung zu erwarten hat. Ein Hauptstück in der Bekehrung besteht in eines Menschen Aufrichtigkeit, denn nur das aufrichtige und gute Erdreich nimmt das Samenkorn auf. Wenn man das Evangelium unter den rohesten und verwildertsten Menschen predigt, so ist bei ihnen mehr Hoffnung eines Erfolges vorhanden, als unter heuchlerischen Bekennern. Offene Feindseligkeiten und Widersetzlichkeiten sind noch besser als vorgebliche Freundschaft, welche mit den hohlen Komplimenten leeren Formenwesens anfängt und endigt. Äußerliche Religiosität, mit welcher keine Herzensfrömmigkeit Hand in Hand geht, bringt einem Menschen außerordentlich Schaden, indem sie ihn oberflächlich und unaufrichtig gegen Gott macht in allem, was er tut; und weil Gott bis in's Innerste Lauterkeit verlangt, so

will er nichts mit unehrlichen Menschen zu schaffen haben. Behauptet und bekennt und prahlt, so viel ihr wollt, aber wisset, daß der lebendige Gott alles verabscheut, was nicht der strengsten Wahrheit entspricht.

Dies alles nun mag uns zur Richtschnur dienen, wenn wir den Herrn suchen. Erweckte Sünder sagen oft: «Wenn ich fühlen könnte, daß mein Herz aufrichtig sei gegen den Herrn, dann könnte ich glauben, daß er in Gnaden auf mich herabsieht.» Wie verkehrt ist das! Wenn ihr fühltet, alles sei in Ordnung, so wäre das ein unwahres Gefühl, denn von Natur ist alles verkehrt. «O, lieber Herr», sprichst du, «wenn ich wenigstens nur fühlen könnte, daß ich jetzt so bin, wie ich's vor Gott sein sollte, so weich und reuevoll, wie er's wünscht, dann könnte ich Hoffnung fassen.» Aber nein, mein teurer Freund, solch ein Gefühl wäre nicht der Wahrheit gemäß, denn niemand ist so weich und reumütig, als er sollte; und wenn du fühltest, du seiest es, so würdest du ein falsches Gefühl hegen, und so wäre die Wahrheit nicht in dir. Ich verlange nicht von dir, daß du fühlen sollst, du seiest, was du sein solltest; ich bitte, du möchtest anerkennen, du seiest nicht, was du sein solltest; ich wollte, du fühltest dich beunruhigt ob des Mangels an allem, was irgendwelcher Befriedigung gleicht, denn solche Empfindungen entsprechen der Wahrheit. Ich dringe ernstlich in euch, erhebt nie den Anspruch auf Gefühle innerer Erfahrungen, die euch fremd sind, noch äußert heuchlerische Bekenntnisse über Sünden, die ihr nie begangen habt, noch gebt eine Reue vor, die nicht in euch wohnt, denn der Herr haßt allen Betrug und handelt nur nach der Wahrheit mit euch. Wenn ihr euch eurer Unbußfertigkeit bewußt seid, dann geht hin zum Herrn und sagt ihm, ihr hättet ein hartes Herz, welches weder die Schrecken seines Gesetzes noch die Zärtlichkeit seiner Liebe fühlt; kurz, geht zu ihm hin, gerade wie ihr seid, und bekennet ihm euren Zustand, und bittet ihn, er wolle mit euch handeln um Jesu Christi willen, wie er euch erkennt. Das ist der einzige Weg, aber der Plan, zu behaupten, wir hätten keine Sünde, wird uns keinen Segen bringen; denn «wir verführen uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns».

Der zweite Weg, der uns offen steht, ist der einzige, von dem ich glaube, daß der Heilige Geist ihn uns führt, und derselbe besteht darin, *daß wir Gott unseren Zustand ganz offen so, wie er ist, darlegen.* «So wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt, und reinigt uns von aller Untugend.» Beachtet wohl, daß Johannes nicht sagt: «So wir unsere *Sünde* bekennen.» Davon hat er im achten Verse gesprochen, hier aber gebraucht er die Mehrzahl, um damit beides zu bezeichnen, sowohl die Sünde in ihrem Wesen, als in ihrer tatsächlichen Ausgeburts in unserem Leben. Wir müssen beides bekennen, die inwendige Sünde und die auswendige Frucht derselben. Wir müssen sagen: «Herr, ich bekenne beschämt, daß infolge meiner verderbten Natur mein Leben so und so gewesen ist; ich bin ein Sünder sowohl nach meiner inneren Natur als nach meinem Tun.» Bekennet diese beiden Dinge, die Ursache und die Wirkung, das ursprüngliche Verderben, die unlautere Quelle, und dann die Tatsünde, der verunreinigte Strom. Und wenn du sprichst: «Wie soll ich es bekennen?» dann sage ich dir dies: Seine Sünden bekennen heißt nicht bloß, bei einer Gelegenheit vor Gott im Kämmerlein ein Verzeichnis seiner Sünden wiederholen, noch zu gewissen passenden Zeiten das Register unserer Fehler uns vorhalten, sondern es heißt: lebenslang unsere Sünden eingestehen. Wir müssen uns hinstellen als Menschen, die gesündigt haben und nie darnach trachten, die Stelle unschuldiger Wesen zu beanspruchen. Wir müssen zu Gott aufsehen als Menschen, die sich ihrer Übertretung bewußt sind. Versteht ihr mich? Der Pharisäer nahm die Stellung und die Gemütsstimmung eines Menschen an, welcher keine Sünde in ihm hatte, und sprach: «Gott, ich danke dir.» Er bekannte keine Sünden, sondern beanspruchte Gerechtigkeit, und ward nicht angenommen, weil er nicht im Lichte war, das heißt, weil er nicht nach der Wahrheit redete und fühlte. Aber der Zöllner, der doch wenig sprach und kein in's Einzelne gehendes Sündenbekenntnis ablegte, bekannte in Wahrheit seine Sünden damit, daß er von ferne stand, an seine Brust schlug, seine Augen nicht aufschlug und tief aufseufzte. Wenn ein Mensch betend wünscht, er möchte die Kraft des Blutes Jesu an sich erfahren, so bekennt er seine Sünde, denn ist nicht um unserer Sünden willen das Blut Jesu nötig für uns? Die tägliche Übung des Glaubens an Christum Jesum ist ein Sündenbekenntnis,

denn niemand hätte nötig, an einen Heiland zu glauben, wenn die Sünde nicht wäre. Die Taufe ist ein Sündenbekenntnis; denn wer hätte nötig sich durch die Taufe mit Christo begraben zu lassen in den Tod, wenn er durch eigene Gerechtigkeit am Leben zu bleiben vermöchte? Zum Tische des Herrn gehen und daselbst das Gedächtnis seines Todes im Heiligen Mahle feiern, ist ein Sündenbekenntnis; denn wir hätten keine Erinnerung an unseren hochgelobten Bürgen nötig, wenn wir keine Sünder wären. Die Sünde wird am besten bekannt, wenn wir als solche zu Gott kommen, die ihn beleidigt haben, nicht als solche, die sich schuldlos fühlen. Wir haben vor dem Herrn als solche zu wandeln, welche wissen, daß Sünde in ihnen ist. Und wie geschieht dieses? Sie sind in ihrem Wandel vor Gott demütig, wachsam, und lassen nicht zu, daß das angeborene Verderben Herr über sie werde. Solche Leute rufen täglich zu dem Starken um Stärkung, und was ist Gebet um Kraft anders, als ein Bekenntnis der Schwachheit, welche ihren Grund in der Sünde hat? Was ist Wachsamkeit anders, als ein Bekenntnis, daß unsere Natur immer noch nötig hat, in Schranken gehalten zu werden? So sollen wir denn wachen als solche, welche fühlen, der gute Kampf sei noch nicht gekämpft, und wir dürften deshalb unsere Waffenrüstung und unser Schwert noch nicht niederlegen. Wir sollten als solche leben, welche wissen, daß der Lauf noch nicht vollendet ist, und welche darum laufen, daß sie das Kleinod ergreifen. Wir sollten betend auf Gott harren, als solche, die da wissen, daß sie in's Verderben zurücksinken müßten, wenn die Gnade Gottes sie verließ.

Wenn ein Sünder fühlt, daß er von Natur untüchtig ist, die Gnade Gottes zu empfangen; wenn ein zerschlagener Geist ausruft: «Ach, ich elender Mensch! Nicht nur meine vorigen Sünden, sondern auch meine gegenwärtigen Empfindungen machen mich untüchtig zur Liebe Gottes; es kommt mir vor, ich sei wie aus gehärtetem Stahl»; dann bekennt er, daß Sünde in ihm ist. Es ist mir, als höre ich ihn seufzen:

*«Verstecktes Herz! erwachst du nicht,  
Bis das große Weltgericht  
Dein Todesurteil fället?  
Weh' dir, wie wird durch Sicherheit  
Die Reu in deiner Gnadenzeit  
So weit hinausgestellt!  
Wo denkst du hin? – jetzt lebst du noch!  
Kehr um, mein Herz, erwache doch!*

*O kann das dunkle Todestal,  
Kann der Verdammnis Donnerstrahl  
Dich, Seele, nicht mehr schrecken?  
Kann des Vergelters heil'ger Spruch,  
Kann des Gesetzes ew'ger Fluch  
Den toten Geist nicht wecken?  
Das sollte scheiden Mark und Bein;  
Und dir fällt gar kein Kummer ein?*

*Ich sehe meinen Jammerstand;  
Die Rache Gottes ist entbrannt,  
O meine Missetaten!  
Die Sünden gehen wie ein Meer  
Hoch über meinem Haupte her!  
O Gott, wer wird mir raten?  
Mein Elend, Gott, ist furchtbar groß;  
Sprich mich um Jesu willen los!»*

Nun, solch ein kläglicher Aufschrei über alles inwendige Elend ist tatsächlich ein Sündenbekenntnis, und ein wahrhaftes dazu, denn *alles ist verkehrt*. Wenn du dich recht entsetzlich verderbt fühlst, dann bedenke nur weiter, daß du noch viel verderbter bist, als du dich dafürhältst. Dein Schaden ist verzweifelt böse, hoffnungslos, verdammenswert! Wenn du fühlst, daß du verloren bist, dann fühlst du nicht zu viel, dann bist du im wahren Lichte, wo dein Gott dir begegnen will. Der Herr begehrt nicht mit dir zu unterhandeln aufgrund davon, daß du kein großer Sünder seiest, und daß am Ende deine Sünde kein so großes Übel sei. Nein, er will dir begegnen, wo die Wahrheit ist, und sonst nirgends; wenn du bekennst, daß du seines Erbarmens unwürdig bist, dann gestehst du die Wahrheit, und wenn du dich schuldbeladen fühlst, dann fühlst du, was tatsächlich so ist; aufgrund dieser Wahrheit, wie traurig sie auch sei, will dir der Herr begegnen durch das Blut der Versöhnung. In deinem unsäglichen Verderben kommt die unumschränkte Gnade über die mächtige Sünde zu dir und macht dich rein, und je eher du zur aufrichtigen Wahrheit gelangst, umso besser für dich, denn umso eher gewinnst du Freude und Frieden durch den Glauben an Christum. Unser Schriftwort meint: Sei wahrhaftig gegen Gott, so ist er wahrhaftig und treu gegen dich. Sei nicht anspruchsvoll Gott gegenüber, sondern lege ihm dein Herz offen dar, zeige es ihm, wie es ist, dann ist er treu und gerecht, daß er dir deine Sünde vergibt und reinigt dich von aller Untugend. Achte auf die Schönheit des Ausdrucks: Gott will dir begegnen in *Treue*. Seine Natur ist Gnade, und darum erwartest du, daß, wenn du einem gnadenreichen Gott deine Sünde bekennst, er dir auch gnädig begegnet und die Treue beweist nach seiner Natur; und das tut er auch. Aber er hat auch eine Verheißung gegeben, daß wenn der Gottlose seine Wege und der Ungerechte seine Gedanken verläßt und sich zum Herrn bekehrt, er ihm wolle gnädig sein (Jesaja 55,7); und verlaß dich darauf, er bleibt seiner Verheißung treu. Das Blut Jesu Christi hat eine völlige Versöhnung gewirkt, und Gott ist dieser Sühne treu. Er handelt mit dir aufgrund seines Gnadenbundes, der besiegelt ist mit dem Opferblut Jesu, und hierin also ist er dir treu.

Was ist doch das für ein Segen, daß der Herr treu und gerecht sein will gegen euch und euch reinigen von aller Sündhaftigkeit eurer Natur. Ich bitte euch dringend, seid aufrichtig gegen Gott und sagt zu ihm: «Reinige du mich von verborgenen Schäden; du verlangst Wahrhaftigkeit des Inwendigen, und im Verborgenen willst du mich Weisheit lehren; darum, o Herr, wollest du mich reinigen, so werde ich rein» (Psalm 51,2.6-7). Denkt, ihr geht zu einem Arzte, weil irgendein tödliches Geschwür oder eine krebsartige Krankheit euch befallen hat; ihr wünscht, daß er das Übel beseitige, und ihr wißt, daß es viele Ärzte gibt, welche vorgeben, solche Krankheiten gründlich heilen zu können, welche aber bloß für einige Zeit Erleichterung zu verschaffen vermögen. Ihr sagt offen zu eurem Wundarzt: «Herr Doktor, hier steckt meine Krankheit; ich will Ihnen alle Krankheitserscheinungen mitteilen; nur verlange ich eine gründliche Behandlung, soll's mich auch an Geld und Schmerzen kosten so viel's nur mag. Ich widersetze mich in gar nichts, tun Sie, was Sie in meinem Falle für das Beste halten, aber tun Sie's gründlich. Wenn Sie das Operationsmesser zur Hand nehmen, so schonen Sie mich nicht aus Mitleid, schneiden Sie nur zu, schneiden Sie das Geschwür aus, ganz, samt den Wurzeln, so daß das Übel von Grund auf ausgerottet wird.» Gerade in solcher Weise müßt ihr zum Herrn gehen und zu ihm sagen: «Herr, hier ist meine Sünde, ich



bekenne sie rückhaltslos; laß mir keinen Frieden, bis daß ich zum rechten Frieden komme, laß mich keinen Trost genießen, wenn ich ihn nicht durch Christum genieße; und braucht's noch mehr Sündenerkenntnis und noch mehr Gewissensangst, bedarf's noch tieferer Wunden und noch schmerzlicherer Verletzungen meiner Seele, o Herr, so schonere meiner nicht; laß es dir wohlgefallen, mich zu reinigen von den geheimen Schäden meiner Natur, und mache mich rein. Nach der Heiligung in dir verlangt mich, und es ist mir nicht wohl, bis du mich heilig machst, gleichwie du heilig bist.» Das ist der Weg, wie man Gott anrufen soll, der einzige Weg. Bekenne die Sünde, so ist er treu und gerecht, daß er dich in zwiefacher Weise heilt, nämlich zuerst durch Sündenvergebung, und dann durch Reinigung von aller Untugend.

Nun gibt es aber noch etliche, die sagen: «Ja freilich, ich denke ich könnte in dieser Weise zu Gott kommen; aber meine begangenen Sünden stehen mir im Wege. Ich könnte ihm wohl bekennen: ‹Ich bin ein sündiger Mensch›, ich könnte ihn bitten, er wolle mir Herz und Wesen erneuern, ich könnte ihm meinen Zustand ganz offen und unumwunden darlegen; aber ach, meine begangenen Sünden! Es könnte noch alles gut werden, wenn ich nicht so schwer gesündigt hätte.» Ach, meine Brüder, das bringt uns auf einen dritten Weg, der vor euch liegt, und welchen ihr, wie ich hoffe, nicht einschlagen werdet, nämlich, *die gegenwärtige Sünde zu verleugnen*. Gerade das, was ihr, Gott sei Dank, nicht tun könnt, würde eure Verdammnis besiegeln, denn es würde euch dazu führen, Gott zu einem Lügner zu machen, und so könnte sein Wort nicht bei euch bleiben. Wenn ihr euch fähig fühlet, zu sagen «ich habe nicht gesündigt», dann würdet ihr in demselben Maß, als ihr dies sagtet und fühltet, euch aus dem Lichte begeben, in welchem allein Gott mit euch wandeln kann. Etliche gelangen so weit, daß sie sagen, was sie getan hätten, sei überhaupt gar keine Sünde; oder wenn es auch für andere eine Sünde gewesen wäre, so wäre es doch für sie keine Sünde; wenn sie ihre heftigen Leidenschaften in's Auge fassen, so wundern sie sich noch, daß sie nicht ärger sind, und wenn sie die Umstände ihrer Handlungsweise in Betracht ziehen, so sehen sie nicht ein, wie sie anders hätten handeln können. Mit einem Wort, sie haben gar nicht gesündigt. Es gibt wieder andere, die da sagen: «Alle diese Gebote habe ich gehalten von Jugend auf; was fehlt mir noch?» Diese Selbstrechtfertigung macht Gott offenbar zu einem Lügner. Denn was hat das Kreuz auf Golgatha zu bedeuten, was jener blutige Schweiß und jene tiefen Wunden, was jene Todesängste? Gott hätte eine riesengroße Lüge in's Werk gesetzt, wenn wir keine Sünde hätten, dann hätte er eine Versöhnung erfunden für etwas, was nicht vorhanden wäre. O entsetzlicher Schmachgedanke! O der schändlichen Gotteslästerung! So zu argwöhnen, das große Opfer der göttlichen Liebe sei nichts als eine boshafte Verführung. Liebe Brüder, wir haben gesündigt, weit mehr gesündigt als wir nur wissen und ahnen, und das einzige Mittel und der einzige wahre Weg der Rettung ist, daß wir es vor Gott bekennen.

Nun in möglichster Kürze zum zweiten Teil unserer Betrachtung.

## II.

**Lasset uns erwägen, wie wir diesen Weg befolgen können**, welcher der allein richtige und annehmbare Weg ist, nämlich, *unsere Sünde zu bekennen*. Ich setze voraus, daß ich zu solchen rede, denen es mit ihrer Erlösung recht ernst ist. O, meine Freunde, legt euer Gewissen offen dar vor dem Gesetze Gottes. Geht und schlaget das zwanzigste Kapitel des zweiten Buchs Mose auf und leset die zehn Gebote; denkt an ihre geistige Bedeutung, erinnert euch, daß wer ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, die Ehe mit ihr gebrochen hat in seinem Herzen (Matthäus 5,28); und lasset das Gesetz mit seinen Flammenblitzen in eure Seele hineinleuchten. Bemäntelt die Tatsachen nicht, noch schreckt vor der Erkenntnis ihrer vollen Wucht zurück, sondern fühlt die Macht des verdammenden Gesetzes. Dann denket über eure persönlichen Sünden nach; prüft sie,

eine um die andere; jene größeren Sünden, jene gewaltigeren Flecken auf eurem Gewissen, sucht sie nicht in Vergessenheit zu bringen. Wenn ihr sie vergessen habt, denn erwecket sie aus dem Grabe und denkt über sie nach und fühlet sie als eure eigene Schuld. Legt sie vor keines anderen Türe nieder. Erwägt nicht die Nebenumstände, mit der Absicht, irgendeine Entschuldigung für euch in denselben zu finden, sondern stellt sie in's Licht vor Gottes Angesicht. Gedenket der Sünden wider alles, was euch heilig ist, eurer Sabbatsünden, eurer Sünden am Hause Gottes, eurer Sünden gegen die heilige Schrift, eurer Gebetssünden, eurer Sünden gegen die Liebe des Vaters, gegen das Blut Christi und gegen die Wirkungen des Heiligen Geistes. Ach, wie viele sind ihrer! Gedenket eurer Unterlassungssünden, eurer Pflichtversäumnisse, eurer Vernachlässigungen des geistigen Lebens. Bereut, was ihr getan habt, wie was ihr versäumt habt. Wie muß doch eure Gottentfremdung in diesen beiden Richtungen euch strafen und demütigen! Gedenket eurer Herzenssünden! Wie kalt ist dies Herz gewesen gegen euren Heiland! Eurer Gedankensünden: Wie verkehrt hat doch euer Sinn manchmal geurteilt; der Sünden eurer Einbildungskraft: Was für schändliche Bilder hat sie euch doch mit grellen Farben an die Wand gemalt. Gedenket all der Sünden eurer Freuden und Genüsse, eurer Hoffnungen und Befürchtungen. Welche eurer Fähigkeiten wäre nicht mit Sünde besudelt? «Das ganze Haupt ist krank, die ganze Seele ist matt» (Jesaja 1,5). Wir müssen die Schwere unserer Sünden bekennen, wie wir gesündigt haben gegen Licht und Erkenntnis, gegen das Gewissen, gegen die göttliche Liebe, gegen die Mahnungen des Heiligen Geistes, gegen die liebevollen Warnungen, welche seine freundliche Stimme uns hören ließ. O, wenn etliche von uns irren, so schließt ein Lot unserer Sünde mehr Verderben in sich als eine Wagenladung von Sünden anderer Menschen. Haben wir wohl acht, daß wir alles bekennen! Und dann wollen wir versuchen, die Häßlichkeit aller Sünden als eine Beleidigung unseres liebevollen, gütigen, zärtlichen Gottes zu erkennen, als eine Sünde gegen ein vollkommenes Gesetz, das unser Bestes will. Laßt uns eingedenk sein unserer mutwilligen Sünden, unserer Bosheitssünden, unserer Sünden gegen uns selbst, unserer Torheitssünden, schändlicher Sünden, in welche unser Geist gefallen ist, ob wir gleich gekannt haben, was ehrbar und heilig ist und die Gemeinschaft mit Gott. Ich bitte euch dringend, teure Zuhörer, sucht euren Blick auf Jesum Christum und sein Versöhnungsoffer zu richten, und lebet als solche, die an ihn glauben, so gibt euch dies Kraft, als beständige Bekenner eurer Sünden zu leben; denn wenn die Wunden Jesu Frieden verkündigen, so predigen sie auch Reue, und wenn die Versöhnung uns Ruhe gibt, so macht sie uns auch sanftmütig und von Herzen demütig unter der Empfindung unserer innewohnenden Sündhaftigkeit. Wenn ihr sehet, wie Jesus gelitten hat, so erkennet ihr auch, wie ihr gesündigt habt, und wenn ihr achthabt auf die Herrlichkeit seines Verdienstes, so begreift ihr das Entsetzliche eurer Unwürdigkeit. Darum bekennet täglich, solange ihr lebt, eure Sünden, und empfanget die Reinigung von aller Untugend.

### III.

**Betrachten wir nun, warum wir die Sünde bekennen müssen.** Zunächst muß ich sagen: Tut es, *weil es recht ist*. Geistliches Lügenreden ist etwas Furchtbares, aber es kommt häufig vor; doch wenn ich selig werden könnte durch Verheimlichung meines Zustandes vor Gott, so möchte ich dennoch nicht auf diese Art selig werden. Der Mensch, dessen Herz im Lichte wandelt, tut gern, was recht ist. Es wär eine große Schmach für Gott, wenn man denken dürfte, er wolle uns auf irgendeine Art selig machen, welche mit der Wahrheit nicht bestehen kann. Es ist in der Ordnung, daß wir vor Gott kommen, wie wir sind, und um Jesu Christi willen um Gnade flehen; und darum wollen wir's tun.

Überdies ist's für etliche unter uns unerläßlich, *weil wir nicht anders können*. Vielleicht ist irgendjemand hier, der sagen möchte: «Ich habe keine Sünde»; ich könnte das nicht. Aber auch,

wenn ich im Falle wäre, mich auf meine Schuldlosigkeit sowohl nach meiner Natur als nach meinem Wandel zu berufen, so würden mir die Worte Anstoß erregen. Sagen, ich habe keine Sünde! Ich müßte erwarten, daß ich im Gesicht schwarz werden und tot niederfallen würde, so groß wäre die Unwahrheit. Sagen, ich habe keine Sünde! Es ist ja an meinem ganzen Wesen kein Glied, das sich nicht laut einer solchen Behauptung widersetzt! Ich bin dazu genötigt, als ein Sünder zu Gott zu kommen, ich kann nicht anders; und wollte Gott, ein jeder hier Anwesende fühlte sich ebenfalls dazu genötigt, denn es ist Absicht des Gesetzes, den Sünder zu nötigen, auf daß er auch gezwungen sei, die Erlösung als eine freie Gnadengabe durch Jesum Christum zu empfangen. Ihr könnt nie einen Fisch im Netze fangen, solange noch eine Masche so weit ist, daß er dadurch entschlüpfen kann; wenn aber ringsum alle Maschen so klein sind, daß der Fisch nicht hindurch kann, dann sind wir seiner sicher. Wenn du ein so arger Sünder bist, daß du keinen Anspruch erheben kannst, du habest keine Sünde, noch daß du je gesündigt habest, sondern ganz und gar darauf angewiesen bist, aus Gnade selig zu werden, dann bist du im Netz Christi, und er hebt dich heraus, und der Menschenfischer hat seine Freude darob.

Überdies, geliebte Freunde, denkt einmal, wir hätten versucht, vor Gott als das zu erscheinen, was wir nicht sind, so *könnten wir Gott dennoch nicht hintergehen*; denn Gott läßt sich nicht spotten. Wir können ein sehr anständiges Aussehen erlangen, so daß wir an uns selber ein Wohlgefallen haben, und können hie und da noch etwas aufputzen und verbessern und noch in ein besseres Licht setzen; wir finden vielleicht noch eine Anzahl ähnlicher Leute, die mit uns eine Gesellschaft zu gegenseitiger Bewunderung bilden, und unsere Freunde hören uns vielleicht vergnügt zu, wenn wir ihnen erzählen, was wir für wunderbare Wesen seien, vorausgesetzt, daß auch wir uns hinsetzen, und zuhören, wie sie sich rühmen; aber weder mit einem noch mit tausend Zeugen wird unser Rühmen deshalb um ein Jota wahrer sein, noch wird man im Himmel etwa daran glauben. Gott läßt sich nicht verführen, er schaut auf alle Ruhmredigen herab aus seiner Reinheit und spricht: «So ihr sagt, ihr habet keine Sünde, so macht ihr mich zum Lügner, und mein Wort ist nicht in euch; und wäre mein Wort in euch, so würdet ihr auch bekennen, daß ihr gesündigt habt und würdet euch vor mir demütigen.»

Ich ermahne dich, Sünder, gib jeden Versuch auf, dich gerecht zu fühlen, und gerecht sein zu wollen, ehe du in Christo Jesu zu Gott kommst. Habt ihr hierin nicht schon arg gefehlt? Ihr meint, ihr wäret würdig und bereit für Christum, aber dann gerade verirrtet ihr euch auf den allerschlimmsten Weg. Ihr wolltet eure alten Gewänder flicken und anständig erscheinen, ehe ihr zu Gott kämet; aber so oft ihr das Kleid berührtet, ward der Riß nur umso größer. Gebt jeden Versuch auf, euch für die Gnade vorzubereiten, und kommt zu Jesu, gerade wie ihr seid. Wenn ihr habt versuchen wollen, in euch das Gefühl zu erwecken, daß ihr Jesu würdig und für ihn bereit seid, dann habt ihr wider Gott gesündigt, denn ihr habt seinem Zeugnis widerstrebt, welches sagt, daß Jesus Christus gekommen ist, die Sünder selig zu machen und nicht die Gerechten. In dem Maße, als ihr versucht, euch gerecht zu machen, habt ihr das Zeugnis Gottes verleugnet. O, möchte euch doch der Geist Gottes beistehen, zu eurem himmlischen Vater zu kommen aufgrund der Wahrheit, daß ihr bekennet, ihr habet gesündigt – diese Wahrheit geht *euch* an –, und aufgrund dessen, daß Christus gestorben ist für die Sünder – diese Wahrheit macht es *Gott* möglich, mit Wohlgefallen auf die Sünder zu blicken.

Nun, wie steht's heute mit euch? Seid ihr kalt wie ein Eisberg gegen die göttlichen Dinge? Dann kommt und sagt dem Herrn, ihr seiet ein Eisberg und bittet ihn, daß er euch zerschmelze. Welches ist euer Zustand? Hart wie ein Fels, oder wie ein unterer Mühlstein? Ist keine Empfindung in euch? Kommt und sagt dem Herrn, daß ihr nichts fühlt. Ach, ist denn keine Spur irgendeiner edlen Empfindung in euch? Kommt zu meinem Herrn ohne die Spur eines Gefühls, und sagt ihm geradezu, wie's mit euch steht. Und, o wenn ihr's ob all eurer Sünd und Sündhaftigkeit über euch gewinnen könnt, zu sagen: «Dennoch vertraue ich auf das Blut, das mich rein macht von aller Sünde, und ich bitte dich, o Herr, weil ich denn meine Sünden bekenne, so reinige mich von aller Untugend», dann werdet ihr erfahren, daß er treu und gerecht ist und es tut. Kommt und macht

es wie die Bürger von Calais gegenüber dem Könige Eduard dem dritten, als die Stadt erobert wurde. Kommt mit Stricken um den Hals, zum Bekenntnis, daß, wenn das Urteil an euch vollzogen würde, ihr es verdient hättet; kommt unverweilt in all eurem Schmutz und Elend; kommt ohne Chorgesänge, ohne Halsketten, kommt ohne jegliche Empfehlung; kommt als Sünder mit eurer Erbsünde und mit all eurem sündlichen Tun. Bringt nichts vor, was irgendetwas Gutem gleicht, sondern kommt in eurer Sünde. Versucht nicht, eure Wangen zu schminken, noch die Frische jugendlicher Gesundheit nachzuahmen, während eure Haltung gebrochen ist. Kommt aufrichtig, so, wie ihr seid, und sprecht: «Herr, siehe mich an, wie ich bin, ich bin ein ärgerer Sünder, als ich mir selber vorkomme, und dann erzeige mir die Unendlichkeit deiner freien Gnade und die Macht der sterbenden Liebe Jesu, die mich, mich Elenden, errettet hat.» O, meine Brüder, ihr werdet nicht lange des Friedens entbehren, wenn ihr in solcher Weise zu Gott naht. Weg mit aller Vorbereitung, Tüchtigkeit, mit allen Empfehlungen, mit aller Zuversicht, und ergreift meinen Herrn Jesum, wie Sünder mit leeren Händen nach ihm greifen. Begegnet ihm, wie er ist und wie ihr seid. Gott wird treu an euch handeln. Er verwirft nie einen Sünder, welcher in der Wahrheit zu ihm kommt. Was mich betrifft, so habe ich im Sinne, jederzeit als ein Sünder zu ihm zu kommen. Ich weiß, daß ich errettet und selig bin, aber ich hoffe nie und nimmer einen Zoll breit über jenen Vers hinwegzugehen: «Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde», denn nur so kann ich im Lichte wandeln, gleichwie er im Lichte ist.

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Aufrichtigkeit gegen Gott*  
20. Juni 1875

Aus *Predigten*  
Verlag J. G. Oncken, 1877